

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts- Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Forstamt zu Tharandt.

Bernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
rentamt zu Tharandt.

Postcheck-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 148

Dienstag den 1. Juli 1919

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Errichtung eines Landeskohlenamtes.

Am 30. Juni dieses Jahres werden die Kriegsamtsstellen Dresden und Leipzig aufgelöst. Die bei den Kriegsamtsstellen bestehenden Kohlenabteilungen, deren Weiterführung zum Nutzen einer geregelten Versorgung der Industrie mit Kohlen bis auf weiteres und jedenfalls so lange geboten ist, als die Zwangsdemokratie der Kohle aufrechterhalten werden muß, werden deshalb am 1. Juli dieses Jahres mit der bei dem Arbeitsministerium bestehenden Abteilung für Hausbrandversorgung zu einem **Landeskohlenamt** verbunden, das dem Arbeitsministerium unterstellt ist.

1. Kohlenversorgung der Industrie.

Den Verkehr mit der Industrie in Kohlenfragen werden in Zukunft statt der Kriegsamtsstellen vorzugsweise die Gewerbe-Aufsichtsämter des Landes vermitteln, die schon früher, vor Gründung der Kriegsamtsstellen, auf diesem Gebiete tätig gewesen sind. Ihnen wird künftig insbesondere die Prüfung des Kohlebedarfs der Industrie obliegen. Die Gewerbe-Aufsichtsämter werden auch die sogenannten Sollmengen, das heißt den anerkannten Kohlebedarf, für jeden einzelnen Betrieb vorläufig festlegen. Darüber, daß hierbei nach gleichen Grundlagen verfahren und gleiches Recht für alle gleichartigen Betriebe Sachsen gesichert ist, hat das Landeskohlenamt zu wachen.

Die von den industriellen Betrieben almonatlich auszufüllenden, bisher an die Kriegsamtsstellen gehenden Kohlebedarfs-Meldekarten sind — und zwar zum ersten Male für den Monat August dieses Jahres — in zwei Stücken bei dem für jeden Betrieb zuständigen Gewerbe-Aufsichtsamt einzureichen. Über Meldepflicht, Inhalt, Zeitpunkt und Fristen für die Meldung trifft nach wie vor der Reichskommissar für die Kohlenverteilung in seinen hierauf bezüglichen Bekanntmachungen Bestimmung.

Die Meldekarten für den Monat Juli sind im Bereich der Kriegsamtsstelle Dresden unmittelbar beim Landeskohlenamt, für den Bereich der Kriegsamtsstelle Leipzig noch bei dieser einzureichen.

Die Ausgabe der Meldekarten erfolgt künftig, und zwar erstmalig für den Monat August, allgemein durch die zuständige Landeskohlenstelle. Der Betrag für die Karten ist der Anforderung beizufügen.

2. Hausbrandversorgung.

Die bisher für die Hausbrandversorgung geltenden Bestimmungen bleiben unverändert bestehen. Das Landeskohlenamt legt die vom Kohlenreferat des Arbeitsministeriums zur Regelung der Hausbrandversorgung entwickelte Tätigkeit fort.

Das Landeskohlenamt regelt ferner den Verkehr mit Brennholz aus sächsischen Forsten.

3. Geschäftsordnung für das Landeskohlenamt.

Das Landeskohlenamt ist Landestelle im Gegenjahr zum Kohlennausgleich Dresden, der Reichsstelle ist.

Die Geschäftsräume des Landeskohlenamtes befinden sich in Dresden-Alstadt, Sedanstraße 9. Die Nummern des Fernsprechanschlusses werden noch bekanntgegeben.

Die Geschäftzeit beginnt um 8 Uhr morgens und endet 8 Uhr nachmittags.

Vorsteher und Referenten des Landeskohlenamtes sind im allgemeinen täglich von 10 bis 12 Uhr zu sprechen, doch empfiehlt sich vorherige Vereinbarung mit den zuständigen Referenten über den Zeitpunkt des Besuches, da dienstliche Abhaltungen mitunter die Einhaltung der Sprechstunden verhindern werden.

Das Landeskohlenamt umfasst zwei Abteilungen, die Industrie-Abteilung und die Hausbrand-Abteilung. Bei der Industrie-Abteilung werden zunächst für Ostfachsen (bisher Kriegsamtsstelle Dresden) und Westfachsen (bisher Kriegsamtsstelle Leipzig) getrennte Geschäftsbücher geführt.

4. Übergang der Geschäfte auf das Landeskohlenamt.

Am Dienstag den 1. Juli dieses Jahres können Geschäfte in Kohlensachen weder vom Landeskohlenamt noch von den Stellen, die es erlegt, erlebt werden. Dringliche Eingänge, die den Hausbrand oder die Industrie Ostfachsen betreffen, können vom 2. Juli ab, solche, die sich auf die Industrie Westfachsen beziehen, erst vom 3. Juli an wieder bearbeitet werden. Am 4. Juli beginnt der regelmäßige Geschäftsbetrieb.

Dresden, am 28. Juni 1919.

Arbeitsministerium.

Wegen Ausbruchs der Lungenseuche auf der Genossenschaftsweide in Birkenhain bei Wilsdruff wird gemäß § 194 der Bestimmungen des Bundesrats vom 7. Dezember 1911 hiermit angeordnet:

1. als **engeres Beobachtungsgebiet** gilt die Genossenschaftsweide und das zugehörige Gehöft mit den aus §§ 185—190 sich ergebenden Wirkungen.
2. als **weiteres Beobachtungsgebiet** gilt der Ort Birkenhain. Aus diesem Gebiet dürfen Kinder nur mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes ausgeführt werden.

Dresden, am 26. Juni 1919.

469a VII.

Die Kreishauptmannschaft.

Reichsreisebrotmarken.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 15. Mai 1919 wird bekanntgegeben, daß die neuen Reichsreisebrotmarkenbogen (von gelber Farbe mit schwarzem und grünem Aufdruck) **zunächst unperforiert** zur Ausgabe gelangen. Die Umlaufzeit dieser unperforierten Reichsreisebrotmarken wird auf die Zeit bis zum 8. August 1919 einschließlich beschränkt. Vom 4. August ab wird demnach den Bäckern auf die unperforierten Reichsreisebrotmarken Mehl nicht mehr veräußert. Seitens der Verbraucher ist deshalb darauf zu achten, daß der Umtausch der Brotmarken möglichst nur in beschränktem Umfang vorgenommen wird.

Im Übrigen behält die Bekanntmachung vom 16. Februar 1919, Reichsreisebrotmarken betr., Gültigkeit.

Zwiderhandlungen werden nach der Bestimmung der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 1918 bestraft.

Meissen, am 25. Juni 1919.

Nr. 728 u. II E

445 Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Fleischversorgung.

Dem Kommunalverband Meissen-Land ist für die Woche vom 30. Juni bis 6. Juli d. J. eine größere Menge **ausländ. Geflügelfleisch** überwiesen worden, die es ermöglicht, daß in dieser Woche fleischbezogene Erwachsene bis zu 210 Gramm, Kinder unter 6 Jahren bis zu 110 Gramm erhalten können. **Selbstversorger sind vom Bezuge ausgeschlossen.**

Der Kleinhandelspreis für 1 Pfund ausländ. Geflügelfleisch beträgt 6,96 M.

Im Hinblick auf diese zur Verteilung kommende größere Menge Geflügelfleisch und um in den nächsten Wochen, soweit in ihnen kein Auslandfleisch zur Verteilung kommt, die sicherzustellenden Frischfleischmengen in voller Höhe verabreichen können, gelangt in der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli kein Frischfleisch zur Ausgabe.

In der Woche vom 7. bis 13. Juli sollen neben einer Menge von 100 bis 125 Gramm ausländischen Rinderpökelfleisch für den Kopf 100 Gramm Frischfleisch zur Verteilung gelangen. Hierüber erfolgt noch besondere Bekanntmachung.

Meissen, am 26. Juni 1919.

378 II L.

Kommunalverband Meissen Land.

Kirschen- und Erdbeerpreise.

Auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums und der Landespreisprüfungsstelle wird darauf hingewiesen, daß die mit Verordnungen des Wirtschaftsministeriums vom 30. Mai und 21. Juni 1919 festgesetzten **Richtpreise für Kirschen und Erdbeeren genauestens von allen Beteiligten (Erzeugern, Groß- und Kleinhändlern) einzuhalten sind.**

Die Gendarmerie und die Ortspolizeigebiete sind angewiesen, den Verkehr mit Kirschen und Erdbeeren ständig zu überwachen, jede Richtpreisüberschreitung unbedingt zur Anzeige zu bringen und gegebenenfalls mit Beschlagnahme vorzugehen.

Auch die Bevölkerung wird ersucht, jeden Fall der Preisüberschreitung anzugeben.

Meissen, am 29. Juni 1919.

Nr. 2620 u. 3151 a II F.

Der Kommunalverband Meissen Land.

... Bem 2. bis 7. Juli dieses Jahres sollen die Schornsteine im biesigen Stadtbezirke gereinigt werden.

Wilsdruff, am 28. Juni 1919.

... Der Stadtrat.

Es wird höflichst gebeten, alle Inserate möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 11 Uhr vorm. aufzugeben.

Beilegung des Eisenbahnerstreiks.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die staatliche Beihilfe für die Lebensmittelbeschaffung in Preußen erfordert für das kommende Vierteljahr 1½ Milliarden.

* Zwischen den streikenden Eisenbahnmännern und der Regierung wurde ein Abkommen geschlossen, wonach die Lebensmittelversorgung herabgesetzt, aber keine höheren Löhne gezahlt werden sollen.

* Reichskommissar Winnig ist mit der Stellvertretung des Oberpräsidenten von Ostpreußen beauftragt worden.

* In Hamburg herrscht nach Abzug der Regierungstruppen Ruhe.

* Die Entente plant, Kaiser Wilhelm nach dem Kaiser Napoleon I. zu verbannen.

Nach der Unterzeichnung.

So ist es denn traurige, erschütternde Wahrheit geworden, was bis vor einiger Zeit noch kaum ein Mensch auf dem weiten Erdenrund für möglich gehalten hätte: seit dem 28. Juni 1919 nachmittags 3 Uhr in Deutschland abhängig von der Gnade und Ungnade seiner Feinde, verurteilt, für fremde Dienste zu frönden. Einen Frieden, den wir für unerfüllbar, für unerträglich erklärt haben, wie unterdrückbar müssen. Stein Wunder, wenn viele Deutsche sich am stärksten in ihren vier Wänden einkauern möchten, um fortan nichts mehr zu sehen und zu hören von den schamhaften Dingen, die jeder Tag, den Gott werden läßt, für uns bringen wird. Es gibt auch genug Verantwortungslose, die sich abschrecken von der allgemeinen Trauer.

Sie füllen die Vergnügungsläden, wo es immer noch hoch hergeht, als wäre jede Sorge von uns genommen, oder sie werfen sich auf völlig abseits von den Vorzügen des Tages gelegene Beschäftigungen. Aber der Einzelne mag sich zu dem Schicksal, das uns getroffen hat, stellen wie er will: daß deutsche Volk in seiner Gesamtheit ist in den Schatten verwiesen, es sieht die Sonne wirtschaftlicher Größe nicht mehr, an der es sich nahezu fünf Jahrzehnte erwärmt. Dunkle Nacht umgibt uns, solange dieser Friedensvertrag auf uns lastet.

Ober sollten wir uns irren? Sollte etwa doch die Zukunft, daß der Kriegsausland endlich, nach fast fünfjähriger Dauer, für aufgehoben erklärt werden muß, eine Erleichterung unserer ganz und gar unhalbar gewordenen Lage bedeuten, die auch die vielen besten Opfer zu rechtfertigen vermochte? Wir führen wirklich nur darum, um

nach so vielen grausamen Enttäuschungen nicht wieder in neue Illusionen einzutreten. Das steht es ja aus, als wären unsere Feinde von vornherein seit entschlossen, den Krieg gegen Deutschland auch nach Unterzeichnung des Friedensvertrages fortzuführen mit allen Mitteln, mit denen sie ihn bisher geführt haben, bis auf diejenigen, die sich gegen ein völlig mehrlos gewordenes Volk natürlich von selbst verbieten. Die Pariser Presse ist förmlich auf der Suche nach täglich zu erneuerndem Agitationstoff und blättert mit geradezu teuflischer Art ins Blaue. Ob es die Verletzung der internierten deutschen Flotten oder die Verbrennung französischer Fahnen, vereinzelt Auflehnungsversuche gegen die Völkerheit im Osten oder gerichtliche Maßnahmen gegen die Freiheiten im Rheinland sind, immer ist sie mit einer Propaganda zur Stelle, die nirgends auf der Welt ihresgleichen findet, und es dauert gar nicht lange, so wird unser Vertreter auch schon eine Clemenceau-Note übergeben, in der es von Vorwürfen wegen Bruchs des Waffenstillstandsvertrages nur so wimmelt. Ja, der französische Ministerpräsident macht uns sogar für die Erfüllung des Friedensvertrages verantwortlich, noch bevor er überhaupt unterzeichnet worden war — ein häbliches Beispiel für die Dummheit, die er uns von nun an anzubieten gedenkt, da er endlich die historische Szene im Spiegelende des Berliner Schlosses erachtet hat, auf die er fast fünfzig Jahre seines kampfreichen Daseins hingearbeitet hatte. Die Füchse dieses Vertrages werden wir täglich und ständig zu hören bekommen; man wird uns keine Ruhe gönnen, man wird uns quälen und treten.

Bleibt allenfalls die Aussicht auf sofortige Auflösung der Blockade und Freigabe unserer armen Kriegsgefangenen. Aber auch hier wird es gut sein, sich auf Überraschungen dieser oder jener Art gelöst zu machen; abgesehen davon, wie weit wir überhaupt bei unserer verworfenen inneren Lage von vermehrten auswärtigen Sutaten Gebrauch zu machen in der Lage wären. Die Entlassung unserer Gefangenen aber soll nach Unterzeichnung des Friedensvertrages erfolgen — nicht ist uns beim Abschluss des Waffenstillstandes nicht versprochen worden. Hat jemand unter uns den Mut, zu glauben, daß Frankreich und England sich mit der Erledigung dieser Angelegenheit ebenso beschäftigen werden, wie wir es mit ihren gelungenen Landesfunden getan haben? Ach nein, Gegenfeitigkeit ist das letzte Zugehörige, das wir von ihnen zu erwarten haben, vor wie nach dem Friedensschluß.

Aber immerhin, der Friede von Versailles ist unterzeichnet. Wird das Wunder geschehen, daß er in seinen Wirkungen ebenso bald unwirksam wird, wie die Verträge von Buxton und West-Briton?

Strafe für die Flottenversenkung.

Beratungen in Versailles.

Die Beratungen über die wegen der Versenkung der deutschen Schiffe im Scapa-Flow zu treffenden Maßnahmen haben nunmehr begonnen. In der ersten Sitzung wurde mitgeteilt, daß die Vergnügsarbeiten zu dem Erfolge geführt hätten, daß 2 oder 3 Kreuzer und 3 Torpedojäger wieder flottgemacht worden seien.

Admiral Reuter's Antwort.

Admiral Freemantle legte in seiner Ansprache an den deutschen Admiral v. Reuter, daß er sich als Kriegsgefangener betrachten müsse, weil er den Waffenstillstand gebrochen habe. Es sei nicht das erste Mal gewesen, daß die Deutschen jeder Civilisation abgewichen. Die Briten seien wiederholt Bengen davon gewesen. Admiral Reuter antwortete in Gegenwart seiner Offiziere und Mannschaften, daß er die Verantwortung für das, was geschehen sei, voll übernehme und nur getan habe, was jeder britische Offizier in ähnlichen Umständen getan hätte. Er selbst würde dasselbe wiederum tun.

Bericht eines Augenzeugen.

Aus einer in der "Times" vom 25. Juni veröffentlichten Beschreibung eines Augenzeugen der Versenkung der deutschen Flotte im Scapa-Flow geht hervor, daß britische Matrosen auf Befehl ihrer Offiziere aus nächster Nähe auf die wehrlosen in den Booten befindlichen Besatzung der "Frankfurt" feuerten, weil die Besatzung sich nicht auf das Schiff zurückbegab, da dieses im Begriffe war zu sinken. Ein deutscher Offizier rief den Engländern vom Boot heraus zu: "Sie haben vier meiner Leute getötet, und wir haben keine Waffen. Wir können nicht auf unsere Schiffe zurück, sie sinken."

Neue Noten an Clemenceau.

Verhandlungen über die Rheinlande gefordert.

Gesandter v. Hamel hat im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen dem Vorsitzenden der Friedenskonferenz Clemenceau zwei Noten aufstellen lassen. In der ersten Note erklärt die deutsche Regierung, sie habe aus der Note vom 21. Juni entnommen, daß die alliierten und assizierten Regierungen auch diejenigen in ihrem Memorandum vom 18. d. Ms. enthaltenen Zusagen als verbindlich anzusehen, die nicht ausdrücklich in den Bestimmungen des Friedensvertrages aufgenommen sind.

In der zweiten Note erklärt die deutsche Regierung, daß sie gemäß Artikel 482 des Friedensvertrags sich nicht für verpflichtet fühlt, daß von den alliierten und assizierten Mächten ausgearbeitete Abkommen über die Rheinlande ohne weiteres als bindend anzusehen. Die deutsche Regierung, die die Unterzeichnung des Abkommens zu verweigern nicht in der Lage ist, hält es für unter allen Umständen notwendig, daß alsbald noch Unterzeichnung Bevollmächtigte beider Vertragsparteien einzutreffen, um die Bestimmungen des Abkommens zu ergänzen und zu berichtigten.

Die weitere Tätigkeit der Friedenskonferenz.

Die Arbeiten der Friedenskonferenz werden nach der Unterzeichnung nicht unterbrochen werden, obwohl Wilson Paris verlassen und auch Lloyd George nach London zurückkehren wird. Die Regierungshäupter werden ihre Botschaften einem Mitglied ihrer Delegation übertragen. Wilson wird Lloyd George vertreten, Lansing den Präsidenten Wilson. Es ist vorgeschlagen, daß die Konferenz vom Montag an die Prüfung des Vertrages mit Österreich vornehmen wird. Gleichzeitig werden die Verträge mit Bulgarien und der Türkei vorbereitet.

Aufrechterhaltung der Blockade.

Der Friedensvertrag wird, einer Reuter-Meldung folge, vor Ablauf eines bestimmten Zeitraumes, wahrscheinlich drei bis vier Wochen, nicht in Wirklichkeit treten. Der Aufschub ist durch die Bestimmung verursacht, daß der Vertrag von den Parlamenten der einzelnen beteiligten Länder ratifiziert werden muß. Die gegenwärtigen Kriegsmethoden, einschließlich der Blockade, werden daher während der Zwischenzeit zwischen der Unterzeichnung und der Ratifikation in Kraft bleiben. — Die Ratifikation wird kaum in vier Wochen herbeizuführen sein. Es ist unverständlich, weshalb solange die Blockade aufrechterhalten werden soll.

Ruhe im Hamburg.

Widersprechende Berichte über den Truppenabmarsch.

Hamburg, 28. Juni.

In einem Bericht der Presse-Amtstafel des Corps Lettow-Vorbeck heißt es: Am Donnerstag abend beschlossen die Unabhängigen, einem Einzug der Truppen keinen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Darauf vertraut verliefen Hamburger Truppen gestern vormittag mit unsicheren Kräften in die Stadt vorzuführen. Bald waren die schwachen Posten der vordersten Linie von einer feindlich geführten dichten Menschenmenge, darunter Frauen und Kinder, umringt. Hierdurch in dem Gebrauch ihrer Waffen beeinträchtigt, zogen sich die Truppen, um unnützes Blutvergießen zu verhindern, zurück. Es wurden Teile von ihnen hierbei von der Menge entwaffnet. Dann der eigentliche Vormarsch gegen die Stadt, der jedenfalls mit starken Kräften vor sich gehen wird, erfolgt, ist noch ungenau. In erster Linie sind es Schleswig-Holsteiner, brandenburgische und Sachsen-Truppen, die gegen die Stadt marschierten. Aber auch Sachsen und Bayern haben starke Kontingente gestellt. — Nach einem Bericht von W. L. B. sind die Truppen zurückgezogen worden, weil die Böllerkommission die Truppenabmarsch all überzeugen wollte, daß neue Unruhen nicht zu befürchten seien.

Unzuverlässige Reichswehrtruppen.

Von einem Augenzeugen wird dagegen berichtet, daß die Reichswehrtruppen nicht von der Volksmenge entwaffnet wurden. Dies war gar nicht möglich, da die Volksmenge völlig waffenlos war. Die Reichswehrtruppen haben vielmehr, nachdem sie von der Menge über die Lage in Hamburg aufgeklärt waren, ihre Waffen freiwillig abgegeben, da sie unter diesen Umständen nicht gegen die Hamburger kämpfen wollten. Es wurden auf

diese Art etwa 600 bis 700 Gewehre, Handgranaten, Maschinengewehre und Minenwerfer sowie die gesamte Munition abgesiezt. Damit Waffen und Munition nicht in unrechte Hände geraten, wurden sämtliche Gewehre von der Menge zerstochen und in die Elster geworfen. Die Handgranaten wurden entsichert, die Minenwerfer unbrauchbar gemacht und dann gleichfalls in die Elster geworfen. Eine Kompanie Infanterie, die weiter nachdrückte, feierte nachdem auch sie über die Lage aufgeklärt war, wiederum und marschierte nach Wandlitz zurück.

Versagen der Volkswehr.

Wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet wird, hat die Hamburger Volkswehr bei den Vorgängen der letzten Tage vollständig versagt. Es steht fest, daß Angehörige der Volkswehr mit offiziell vergessenen Arbeiten, die die für die darüber Bedrohung im Innern bestimmten Lebensmittel stahlen, nicht selten gemeinsame Sache gemacht haben. Lebensmittel im Wert von Millionen sind gehoben worden und zwar nicht nur, um den eigenen Hunger zu stillen; es ist damit ein schwunghafter Handel zu Wucherpreisen getrieben worden. Die lokale Wirtschaft wird nunmehr radial ein Ende gemacht.

Gegen den Wucher.

Bei der Wiederherstellung gesetzlicher Zustände in Hamburg ist nach dem ergänzenden Befehl des Reichswehrministers ebenso wie gegen die Unruhestifter und Plünderer, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Wucherer und Lebensmittelhieber einzuschreiten. Die der Division Lettow-Vorbeck übertragene Aufgabe wird planmäßig durchgeführt werden. — Am heutigen Tage herrscht in der Stadt Ruhe. Das Verkehrs- und Geschäftsleben ist wiederhergestellt.

Unruhen in Harburg.

Auch in Harburg kam es zu Unruhen. In der Mittagsstunde zog ein großer Trupp von Aufständischen nach dem Gerichtsgefängnis und verlangte die Herausgabe der politischen Gefangenen sowie der wegen geringer Vergehen verurteilten Personen. Diesem Aninnen mußte stattgegeben werden. Es fanden dann noch größere Versammlungen auf dem Rathausplatz statt, wo der Oberbürgermeister die Menge beruhigte.

Tumulte in Bochum.

Vor dem Rathause in Bochum kam es zu bedrohlichen Zusammenstößen. Von dem Rathaus aus drang die Menge in die benachbarten Straßen ein, zerstörte die Schaufenster der Lebensmittelgeschäfte und begann zu plündern. Die Sicherheitswehr ging mit Maschinengewehren und Handgranaten vor und säuberte die Straßen. Man nimmt an, daß die Unruhen von spartanischen Führern angezettelt worden sind.

Hamburger Spartakisten in Schauen.

Etwa 50 bis 60 Spartakisten sind, wie aus Arnolds gemeldet wird, von Hamburg auf ungelaufte Weise nach Schauen gefommen. Von den Truppen der Brigade Schauen haben sich ihnen ungefähr 24 Mann angeschlossen. Die Spartakisten haben das Gefängnis in Schauen gestürmt, 78 deutsche und litauische Gefangene befreit, sich des Munitions- und Gerätelagers bemächtigt, den deutschen Posten des Depots erobert, einen Angriff auf die litauische Kaserne gemacht, bei dem die Litauer 8 Tote und etwa 30 Verwundete hatten. Bei einem Angriff auf den Brigadestab wurden die Spartakisten von den Truppen zurückgeschlagen und zerstreut. Die Verluste der Spartakisten betrugen 5 Tote und mehrere Verwundete.

Neueste Meldungen.

Der Alt der Unterzeichnung.

Versailles. Wenige Minuten vor 3 Uhr wurden die deutschen Delegierten von einem Offizier in den Spiegelzaal geführt, wo die anderen Vertreter, die Heeresführer Koch, Pétain, Haig und die geladenen Gäste vereidigt wurden. Die deutschen Vertreter erhielten ihren Platz zwischen den Vertretern Japans und Brasiliens. Unmittelbar nach dem Erscheinen der Deutschen, die nur von Dr. Kraus und einem Dolmetscher begleitet waren, begann der Alt der Unterzeichnung.

Versailles, 29. Juni. Vor der Unterzeichnung des Friedensinstruments erhob sich Clemenceau und zürzte,

Als wachse aus Grauen und Dämmerlicht
Die Unendlichkeit so weit —
Als trete ich schweigend zur Mitternachtszeit
In den Garten der Ewigkeit. — — —

Und als Erik de Vold geendigt, da war Nils von Herdegen ganz still in den "Garten der Ewigkeit" gegangen. Ohne Schmerzen, ohne Klagen, ein Lächeln auf den blauen Lippen, die Hand wie zum Segen auf Christabels Haupt gelegt.

Für immer war er schlafen gegangen beim Glanz der Weihnachtskerzen, die sein Weib ihm angezündet. Licht hatten sie ihm auf seinen letzten Weg geleuchtet, Licht und Far.

Und als Christabel, die Nils Hand so seltsam schwer auf ihrem Haupt fühlte, sich plötzlich verstört aufrichtete und das Entsetzliche begriff, da brach sie an Nils Leiche zusammen. Erik aber hob sie sanft empor, und wie ein Bruder seinen Atem um die Wankende legend, führte er Christabel vor die Hütte, hinaus in die stille, weiße Nacht.

Der Leutnant aber drückte in der Stube dem toten Mann still die Augen zu und fügte ihm die Hände wie zum Gebet ineinander. Dann stellte er die brennenden Kerzen dicht an das lange Lager. Ihr Schein warf einen hellen Glanz über das stille, ernste Totengesicht: Weihnachtsglanz!

Vor der Hütte aber stand Christabel an Eriks Hand und sah in die helle Mondennacht mit ihrem Silberschein. Ringsum nur Eis und Schnee und weite, weite Gletscher und Berge. Wohin sie blickte, silberne Säume und Sternenglanz und gerade über ihr ein zartes Band in allen Farben des Regenbogens, das leuchtend vom Himmel niederfiel und verschwand.

Und ein unsagbarer Friede senkte sich in die arme, gemärtete Seele der unglücklichen Frau, ein tiefer, heiliges Stillsein. Eriks Hand fest umfassend, sagte sie:

"Kommen Sie, Erik, mein Freund, mein Bruder, ich will Nils die Totenwache halten bei unseren Weihnachtskerzen." (Fortsetzung folgt.)

Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

Copyright 1916 by Anny Wothe, Leipzig.

Aber das Wunder kam nicht. Nils sank wieder auf sein Schmerzenslager, und Christabel pflegte ihn mit immer sich gleich bleibender Liebe, Geduld und Güte.

Erik de Vold stand ihr treu zur Seite, und auch der Leutnant versuchte, trotzdem er oft die bittersten Schmerzen litt, durch frohes Plaudern, Lachen und Singen die gesunkenen Lebensgeister zu heben.

Und dann stand das Christfest vor der Tür. Nils gespenstisch Schaudern hatten ihm alle entgegengestellt.

Christabels Weihnachtsgabe, ein paar in Rentierfell gebundene kleine Kuchen, die stürmisch begrüßt wurden, zierten das wärmige Holzlichtchen, an dem sie ihre Mahlzeiten einzunehmen pflegten. Der Rest Kognak, den Christabel bisher noch immer siegreich vor der Essi des Leutnants getrunken hatte, gab einen kräftigen Grog. Aber die Hauptfacke, die alle fast feierlich summte: es brannten vier Kerzen, vier wirkliche Kerzen, für jeden eine.

Christabel hatte sie lange sorgfältig aufgehoben und verstaut. Als die Lichter jetzt plötzlich, in alten Glasbehältern steckend, die Hütte fast mit märchenhaftem Glanz erfüllten — man hatte ja seit Wochen nur Holzspäne gebrannt — da kam eine so tiefe, feierliche Stimmung über die vier in Eis und Schnee fast vergrabenen Menschen, daß sie in stummer Andacht, tief ergriffen, die Hände salutierten.

Und als dann Osten mit seiner hellen, jungen Stimme anhob:

"Es ist ein Ros' entsprungen,
Aus einer Wurzel zart,"

da fielen sie alle in den Gesang ein, und keiner schämte sich der Tränen, die ihnen über die braunen, hageren Wangen liefen.

Das war ein herrliches Christfest. Wie Märchenstück!

schwebte es durch die armellose Hütte. Ein Weihnachtslied nach dem anderen erklang und als dann zuletzt die Stille Nacht, heilige Nacht!

gesungen wurde, da barg Christabel aufschluchzend ihren Kopf an Nils Brust, der still, mit verklärten Blicken auf seinem Lager ruhte.

Dasselbe Lied würde jetzt ihr Junge unter dem schlappenden Christbaum mit seiner süßen, kleinen Stimme singen, und die Großeltern würden ihm die Händchen ineinanderlegen, um für Vater und Mutter zu beten.

Und zum erstenmal kam Christabel der Gedanke: "Ich hätte nie, nie fortgehen dürfen von meinem Kinde, niemals!"

Jeder batte von Christabel ein Geschenk erhalten: Nils ein kleines Bild ihres Jungen, das Christabel bisher immer auf ihrer Brust getragen, das Kostbarste, was sie Nils geben konnte. Osten hatte sie ihren "Gaust" mit einer Widmung geschenkt.

für den getreuen Erik aber hatte sie einige Verse aufgeschrieben, die dieser mit zitternder Hand entgegennahm.

Und bei dem feierlichen Schein der Weihnachtskerzen las er denn Christabels Lied, das ihm allein, ganz allein gehörte:

"Mitternachtssonne.

Nun steigt sie heraus so geheimnisvoll,
Die Nacht voll brennender Glut.
Die Nacht, die nicht Nacht, und Tag, der nicht Tag,
Im Dämmern aus leuchtender Glut.

Ich fühle ein Grauen, so seltsam und starr,
Bei der Mitternachtssonnen Schein,
Als zöge ihr Licht, ihr blendender Glanz
Mich in den Himmel hinein.

Als vergehe sich hinter dem Glutengesicht
Das tiefe und schweigende Land,
Wo alle Sehnsucht und Wünsche still,
Das Land, das noch keiner gekannt.

nachdem die Bedingungen der Alliierten von den Deutschen angenommen seien, erfuhr er die deutschen Bevollmächtigten, das Friedensdokument zu unterzeichnen. Clemenceau sagte weiter, daß die Bedingungen in langer Weise eingebettet werden müssten. Reichsminister Hermann Müller und Dr. Bell unterzeichneten um 8 Uhr 12 Minuten als Erste den Friedensvertrag. Die Vertreter der anderen Mächte folgten. Um 4 Uhr hob Clemenceau die Sitzung auf mit der Erklärung, der Friede sei geschlossen. Die deutschen Bevollmächtigten verließen als Erste den Saal und fuhren in das Hotel zurück. Abends gegen 9 Uhr reisten die beiden Reichsminister, einzig Mitglieder der Friedensdelegation und die gesuchten Befreiungsvertreter im Sonderzug nach Deutschland zurück. (Die deutschen Befreiungsvertreter hatten, wie bekannt, auf die Abfahrt einer ausführlichen Verträge verzichtet.)

Berlin, 29. Juni. Am 25. Juni hat der ehemalige Reichskanzler v. Bethmann-Hollaix an den Ministerpräsidenten Clemenceau ein Schreiben gerichtet, in dem er sich den Alliierten zur Untersuchung der Schuldfrage am Kriege zur Verfügung stellte und dabei die volle Verantwortlichkeit für seine Aktion übernahm. Herr v. Bethmann-Hollaix fand in seinem Schreiben, die Alliierten hätten die Absicht geäußert, an Holland das Recht zu richten, den ehemaligen Kaiser Wilhelm II. zum Zwecke seiner Aburteilung auszuliefern. Bethmann-Hollaix bittet, davon abzusehen und das Verfahren statt dessen gegen ihn stattfinden zu lassen, da er die alleinige Verantwortung für die politischen Handlungen des Kaisers während seiner Amtszeit trage. Der ehemalige Reichskanzler wollte schon am 25. Mai den gleichen Schritt unternommen, ließ aber damals den Plan auf Wunsch der Reichsregierung fallen.

Stockholm, 27. Juni. Unter der Überschrift „Sieg und Schande“ führt Hauffmann Lilliedahl im Nationalblatt aus: Die Entente hat offiziell festgestellt, aber Deutschland hat, wie wohl nie zuvor ein besiegtes Volk, die ungeheilten Sympathien der rechtshindenden Neutralen der Welt. Die Entente hätte ihren Sieg auch in gewissem Grade moralisch gewonnen, wenn sie die zweitgrößte Menge in der Schuldfrage und die Auslieferung des Kaisers, welche die deutsche Regierung in letzter Stunde möchte, angenommen hätte. Aber dieser Appell Deutschlands an den Rest von menschlichen Gefühlen, der vielleicht noch bei den Moralpredikanten in Versailles anfinden war, wurde mit einem ebenso barbaren wie unerlößlich dummen „Nein“ beantwortet. Damit hat die Entente ihren Sieg mit einer Schande bejedelt, die übereagieren in der Weltgeschichte sucht. Wir gebrauchen keine so starken Worte, denn auch diese sind zu schwach, um den Abstechen auszusprechen, welcher den rechtshindenden Schweden angehört des Weltmarktes in Versailles besteht. Wir sind der Ansicht, daß das ganze Gewaltinstrument, welches in dem distanzierten Frieden der Sieger sich verkörpert, keine Schande für Deutschland, sondern für diejenigen ist, die ein derartiges Anterio anerkannt haben. Das armierte Deutschland steht mit Ehre aus dem Kriege hervor. Was es auch verbrochen haben mag, jetzt ist alles gesühnt. Heil dir, unier germanisches Bruderpol! Deine Niederlage wird dein Sieg werden.

Wien, 29. Juni. Bei Beprüfung der Unterzeichnung des Friedens in Versailles stellten die Blätter fest, daß der unterzeichnete Frieden schlecht für die Besiegten, schlecht für die Sieger und schlecht für die Gesamtheit der Völker ist, und doch der Protest des Generals Smuts der erste Schritt sei zur Beendigung des furchtbaren Totentanzes.

Die Neue Freie Presse sagt: Der Friede, der heute in Versailles geschlossen wurde, ist ein Werkstein in der Entwicklung der Menschheit, weil durch den Vertrag eine Weltbehrerkeit geschaffen wurde, wie unter Kaiser Hadrian, als der Erdkreis den Römern untertan geworden war. Jetzt sind England und Amerika fast unbehinderte Habsieber über viele hundert Millionen. Sie sind Herren zu Wasser und zu Lande. Der Friede wird sein, was England und Amerika aus ihm machen. Der schwerenreiche Tag für Deutschland ist vorüber. Es hat den Krieg verloren und ist grauenvoll mißhandelt worden. Aber früher, als die Feinde denken, wird es auf seinem Platz in der Weltwirtschaft wieder zu finden sein. Beüglich der Erklärung des Generals Smuts sagt das Blatt, daß sie ein Zeichen sei, daß die Stimmung in England wenigstens in manchen Schichten verändert ist. Smuts hätte nicht so getröstet, wenn er nicht den Glauben hätte, daß er nicht ganz allein stehe. In der Kundgebung sei die Ahnung enthalten, daß die Welt nicht auf Rache und Tod und Strafe beruhen könne, und daß der Friede von Versailles nichts endgültiges habe.

Rückkehr Kriegsgefangener ins Saargebiet.

Mannheim. Die im Saargebiet beheimateten Kriegsgefangenen sind seit einiger Zeit von den alliierten SammelLAGERN zurückgeführt worden, um bevorzugt entlassen zu werden. Der erste Zug von Men mit 50 Soldaten aus Saarbrücken und Umgebung ist am Freitag in Saarbrücken eingetroffen. Beim Verlassen des Bahnhofs wurden die Soldaten von ihren Angehörigen und der Bevölkerung unter Jubel und Blumenregen mit herzlichem Händedruck begrüßt.

Schwere Kämpfe im Baltikum.

Mitau. Die Kämpfe zwischen den lettischen und estnischen Truppen sind, nachdem die Verhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstandes ergebnislos geblieben sind, neuerlich wieder ausgebrochen. Vor dem umfassenden Angriff, der mit allen modernen Kampfmitteln, auch mit Gas, ausgerüsteten estnischen Truppen, mußten sich die zahlenmäßig schwächeren lettischen Truppen zurückziehen bis zu einer Defensivstellung etwa 15 Kilometer östlich von Riga.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Beilegung des Eisenbahnerstreiks.

Berlin. (Amtlich.) Am Sonntag morgen fand im Zirkus Busch eine Versammlung der Eisenbahnbürobeamten und arbeiter statt, die sich ansangs überwiegend für schleunige Wiederaufnahme der Arbeit aussprach. Nachdem sich ein großer Teil der Beamten zu einem Empfang bei dem Minister Deter begaben hatte, trat der Unabhängige Paul Hoffmann auf und sprach sich für Fortsetzung des Streiks aus. Bei dem Empfang der Beamten bei dem Minister wurde ein völliges Einvernehmen zwischen der Beamtenchaft und dem Minister erzielt. Bei einem zweiten Empfang in den Abendstunden erklärten Arbeitervertreter und vereinzelte Berliner Beamtenvertreter, daß infolge des Auftretens von Paul Hoffmann von neuem Erregung in die Arbeiterchaft hineingetragen worden sei.

Der Streikrat des Reichswirtschaftsministers ist Sonntag abend aufgehoben worden. Die Aufhebung ist sofort allen Berliner Eisenbahndienststellen bekanntgegeben worden.

Breslau. Zwecks Beilegung des Breslauer Eisenbahnerstreiks haben am Sonntag erneut Verhandlungen

seitens der Streikleitung mit dem Reichskommissar stattgefunden, als deren Ergebnis im Laufe des Nachmittags an allen Stellen in der Provinz die telegraphische Aufforderung zur sofortigen Wiederaufnahme des Betriebes und zur Aufnahme der Arbeit in allen Haupt- und Nebenwerkstätten für Montag früh 6 Uhr ausgegeben wurde.

Ratifizierung des Friedensvertrages in England und Frankreich.

Basel, 30. Juni. (tu.) In einer im Anschluß an die Unterzeichnung abgehaltenen Sitzung fasste der Biererat die zur baldigen Ratifizierung des Vertrages notwendigen Maßregeln ins Auge. Bereits am Montag wird das betreffende Gesetz in den Parlamenten von Frankreich und England unterbreitet werden. Lloyd Georges wird dazu im Unterhaus eine Rede halten und Clemenceau wird gleichfalls am Montag in der Deputiertenkammer eine Erklärung abgeben.

Der Ausstand der Berliner Straßenbahner beschlossen.

Berlin, 30. Juni. (tu.) Die Straßenbahner haben gestern in einer Versammlung den Beschuß gefaßt, die Nacht zum Dienstag ihre Arbeit niederzulegen. Mit ihnen wollen die übrigen Berliner Straßenbahner sowie die allgemeinen Elektrizitätswerke in den Ausstand treten.

Rundgebungen gegen den Friedensvertrag in Irland.

Amsterdam, 30. Juni. (tu.) Aus London wird gemeldet: In Dundalk (Irland) fand aus Unlust der Unterzeichnung eine Truppenparade statt. Bei ihrem Marsch durch die Stadt wurden die Soldaten von der Menge angegriffen, die ihnen die Fahnen abnahm und verbrannte. Viele Soldaten wurden mishandelt. Erst herangezogene Verstärkungen gelang es, die Menge zu vertreiben und die Ruhe wieder herzustellen.

Abmachungen der Großmächte.

Genua, 30. Juni. (tu.) Als Vertreter Italiens unterzeichnete Sonnino, weil Tittoni, wie das Journal verriet, absichtlich seine Abreise von Rom verschoben hatte, um an dem Besuch der Achte nicht teilzunehmen. Nach der Unterzeichnung hielten die Vertreter der Großmächte eine nichtöffentliche Sitzung ab. Bei dieser Gelegenheit haben Wilson und Lloyd Georges gleichlautende Erklärungen unterschieden, worin sie sich für die Vereinigten Staaten und Großbritannien verpflichten, Frankreich ihren Beistand zu gewähren für den Fall, daß es Gegenstand eines provozierten Angriffes wird. Havas fügt dieser Mitteilung hinzu, daß es sich nur um eine auf die Erfüllung der Friedensbedingungen, also auf den Zeitraum von 15 Jahren bezügliche Erklärung handelt.

Rückbeförderung der internierten deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz.

Konstanz, 30. Juni. (tu.) Alle in der Schweiz noch internierten deutschen Kriegsgefangenen werden vom 15. bis 30. Juli über Konstanz in die Heimat zurückgeführt werden.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff. Die Stadt nimmt an immer darüber aufgezogen.

Wilsdruff, 30. Juni 1919.

Das Wohltätigkeitskonzert der Ortsgruppe Wilsdruff des Einheitsverbands der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen war ein Werbeabend für die Ziele dieser Vereinigung. Die Leidens- und Kummerfälle derer, die Blut und Gesundheit für die Heimat erlagen, voll nachzufühlen ist ja nur denen möglich, die sie aus Erfahrung kennen. Ihr Los und das der Hinterbliebenen erträglich in jeder Beziehung zu gestalten, ist nicht nur Pflicht des Staates, sondern jedes Mitmenschen, soweit es in seiner Kraft steht. Der künstlerische Teil des Programmes war reichhaltig und wurde gut durchgeführt; besonders hervorzuheben sind die Soli für Flöte (eine technisch sauber und empfindungsvoll vorgetragene Romanze von Pohle), für Konzertina (auf welchem Instrument, das er meisterlich beherrschte. Herr Paul Straubel sangreich und wundervoll wertvolle Opernstücke darb) und die Gesangsvorläufe der Damen Eckel und Rosi. Mit Fröhlichkeit und viel (süß) Fröhlichkeit sang Fräulein Eckel Lieder von Mendelssohn, Grieg, Hildach und Beckers; im „Spielmanslied“ kam ihr warmer, weicher Alt zur Geltung; voll und flangsdön ist ihre Stimme, wenn auch die Höhenlage noch der Fertigkeit entbehrt. Fräulein Rosi's Stimme war offener, freier, als daß wir sie im letzten „Adler“-Konzert hörten; war die Mittellage auch verschleiert, entfaltete sie doch in der Höhe einen verlebenden Glanz voll Wohlklang und strahlender Größe; in den lyrischen Partien, im Gedachten („Liebe, leise, fromme Weise“ und im Hildachischen Heimatlied) sind die Töne innig, hingebend, eindringend geformt; die dramatischen Partien erfordern mehr Glut und Kraft. Die Begleitung führte Herr Knösel geschickt und anpassungsfähig aus. — Ein nett gespielter Schwank beschloß den Abend.

Als Hauptgeschworene für die nächste Schwurgerichtsperiode wurden aus bisheriger Gegend ausgewählt die Herren: Gutsbesitzer Paul Julius Risse in Sora und Professor Paul Friedrich Robert Breitler in Cossebaude.

In den Besitz der Stadt übergegangen ist, wie die Dresdner Volkszeitung mitteilt, durch Kauf die Prätorianische Ziegeler. Das Grundstück ist mit 180000 Mark Brandfasse belastet und im Vorjahr noch auf 180000 Mark geschätzt. Das gesamte Anwesen ist 18700 Quadratmeter groß. Der Preis beträgt mit Maschinen und gesamtem Inventar 70000 Mark. Die Stadt will das Gebäude als Speicherraum benützen und die Bodenfläche in Baulücken aufteilen.

Paleispeise. Wegen Stockung des Eisenbahnpfeils nehmen die Postanstalten des Ober-Postdirektionsbezirks Dresden bis auf weiteres gewöhnliche und Wertpäckle nach Schlesien, Pommern und den Landesteilen östlich von Berlin nicht mehr an. Der Paketverkehr nach Breslau ist bis auf weiteres auch für das übrige Reichspostgebiet gesperrt.

Die Gültigkeit der Reisebrotmarken alten Musters ist bis zum 27. Juli einschließlich verlängert. Bis dahin werden auch den Verbrauchern die alten Marken in neue umgetauscht. Die Bestärkung der Umlaufzeit der unperfektionierten Marken wird aufgehoben.

Polizeistunde in Sachsen. Vom Ministerium für Militärwesen ist folgende Bekanntmachung erlassen worden: Für den Wirtschaftskampf gelten die allgemeinen polizeilichen Bestimmungen wie vor der Verhängung des

Belagerungszustandes. Die Bestimmungen, daß sich niemand in der Zeit von 12 Uhr 30 bis 4 Uhr morgens unbefugt auf Straßen und Plätzen aufhalten darf, wird aufgehoben.

— Erhöhung der Fettrate. Von zuständiger Seite wird gemeldet: Eine Erhöhung der Fettrate steht in nächster Zeit bevor. Der Reichsausschuß für Oele und Fette hat so beträchtliche Mengen bringen können, daß die Margarineproduktion im nächsten Monat wieder ihren Friedensumfang erreichen wird. Vorangesehen, daß nicht durch Transportbehinderungen die Zurollung der Rohstoffe erschwert wird, würde eine Erhöhung auf reichlich das Doppelte der bisherigen Fettrate eintreten können. Die Preise für diese rationierten Fette würden nur etwa den vierten Teil der bisherigen Schleichhandelspreise betragen.

— Amerikanisches Schweinefleisch aus — Wetterwitz! Kürzlich hat, wie wir hören, eine Hausfrau in Niedereula amerikanisches Schweinefleisch mit dem Stempel „Wetterwitz“ gekauft. So und auf ähnliche Weise blieb heutzutage der Schwindel mit der Auslandsware. Daß dieses Fleisch von einem harmlosen Vorstinent des Amtsgerichtsbezirks Nossen stammt, beweisen wir keinen Augenblick, wohl aber, daß es ein Wetterwitz in Amerika gibt.

— Schlachtung zweier Fleischereien. Der Kommunalverband Weißensand hat die Fleischereibetriebe der Fleischermeister Schumann und Rießel in Nossen wegen Dargeler Unzuverlässigkeit auf Grund der Bestimmung in § 7 der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 5. April 1916 mit Wirkung vom 7. Juli 1919 bis auf weiteres geschlossen. Von beiden Fleischern war seit mehreren Monaten zum Zwecke größerer Fleischzuteilung eine weit größere Zahl Kunden bei der Schlachtküche angemeldet worden, als sich bei ihnen in die Kundentheke hatten eintragen lassen lassen. Die Fleischmengen, die sich die beiden Fleischer auf diese unrechtmäßige Weise verschafft hatten, haben sie entgegen den gesetzlichen Bestimmungen marktfrei abgegeben.

Meissen. Die Verdachtsgründe mehren sich, daß das Brandglück im Sägewerk Otto & Schlosser auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist. Für die Ermittlung des Täters sind von den Firmeninhabern 1000 M. Belohnung ausgesetzt worden.

Großenhain. In einer der letzten Nächte wurde in einem bissigen Gasthof eine Spielergesellschaft ausgehoben, die bei „17 und 4“ ihre Zeit und ihr Geld hinbrachte. Es waren zumeist jüngere Leute, auch das „zarte Geschlecht“ war dabei vertreten.

— Bautzen. Unwetter in der Laufg. Seit Freitag früh gehen in der Laufg. mit Unterbrechung von nur wenigen Stunden Regengüsse nieder, wie sie seit Jahren nicht beobachtet worden sind. Die meteorologische Station Walddorf steht von Donnerstag mittag bis Sonnabend vormittag 184 mm fest, eine Menge, wie sie seit 30 Jahren, dem Betrieb der Station, noch nicht gemessen wurde. Infolgedessen führen sämtliche Flüsse Hochwasser. Die Spree ist unterhalb Bautzen ausgetreten, ebenso die Neiße bei Görlitz und in Zittau, wo sie die Weinawiesen überschwemmt. Sie stieg in der Nacht zum Sonnabend von 0,08m auf 2,68m. Aus allen Teilen Schlesiens kommen Hochwassernachrichten. Dort sind in den Gebirgen wochenbruchartige Regengüsse niedergegangen. Die Talsperren und Staumauer sind zum größten Teil gefüllt. Dabei regnet es weiter. Die ausgetretenen Flüsse haben das auf den Wiesen liegende Heu mit fortgeführt. Auch in den Gärten, Obstalleen und Feldern wurde viel Schaden angerichtet. Auch am gestrigen Sonntag regnete es fort, sodoch mit weiteren Steigen der Flüsse zu rechnen ist. — Limbach. Recht stürmisch gestaltet sich hier der letzte Wochenmarkt. Infolge der wucherischen Preise für einzelne Lebensmittel rotzten sich eine große Anzahl der erbitterten Marktbesucher zusammen, nahmen den Markthändlern ihre Waren einfach weg und verkauften sie zu Friedenspreisen unter sich.

Briefkästen.

A. B. Wilsdruff. Nichts ist leichter, als das Fragen; einen gewaltigen Haken hat es, wie die Dinge stehen, aber mit dem Antworten darauf. Wie sollen wir denn wissen, wann diese und jene Artikel wieder bereingelassen werden nach Deutschland, wann eine Senkung der Preise stattfindet und wann die schlimme Kohlennot endlich einmal aufhört? Wir leben in einer Zeit, die so ziemlich alles auf den Kopf gestellt und die Verhältnisse der gesamten Lebenshaltung usw. völlig verschoben hat. Da bleibt uns nichts übrig, als die weitere Ent- resp. Abwicklung der Dinge abzuwarten und nebenbei die immergrüne Hoffnung auf ein schließliches Besserwerden in unseren bisher allerdings sehr enttäuschten Herzen zu hagen und zu pflegen. Sollten Sie von anderer Seite eine erlösendere Antwort auf Ihre Fragen erhalten, so bitten wir, dieselbe uns nicht vorzuenthalten, damit wir auch etwas davon profitieren können.

Nichts Martha. Das Bähnen ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Es wird hervorgerufen durch Er müdung des Nervensystems, Hunger usw. Aber auch eine gewisse Ideenverbindung beim Anblick eines Bähnen, oder wenn vom Bähnen gesprochen wird, ruft Bähnen hervor. Bei Blutarmut, Nervenschwäche, Hysterie, Gehirnkrankheiten usw. kommen Bähnenkrämpfe vor, die aus vielen rasch aufeinanderfolgenden Bähnattacken bestehen. — Nun weißt Du's. Wie oft hast Du denn beim Lesen dieser Antwort gegähn?

/ Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schanke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Göttsche, für den Inseraten Teil: Arthur Schanke beide in Wilsdruff.

Heu
kauf jeden Posten
Louis Kühne,
Hofmühle.

4 oder
5-Zimmerwohnung
zum 1. Oktober d. J. zu
mieten gesucht.
Angebote unter 4427 an
die Geschäftsstelle d. Bi.

Mit dem heutigen Tage übernimmt mein Sohn
Walter Kleßsch die von mir 1888 gegründete

Drogen-, Farben-, Chemikalien-, Kolonial- waren-, Photo- und Samen-Handlung.

Während meiner 31jährigen Tätigkeit sind mir dauernde Beweise der Freundschaft entgegengebracht worden, daß es mich drängt, aller meiner werten Rundschaft von Stadt und Land hierfür **herzlichst zu danken**, mit der ganz ergebenen Bitte, dieses Vertrauen auch meinem Sohne zuteil werden zu lassen.

Wilsdruff, am 1. Juli 1919.

Hochachtungsvoll
Paul Kleßsch.

Höflichst bezugnehmend auf nebenstehende Mitteilung bitte ich, das meinem Vater in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen. Ich werde stets bestrebt sein, das Geschäft unter den alten reellen Grundsätzen der Firma weiter zu führen und bitte nochmals um freundliche Unterstützung.

Wilsdruff, am 1. Juli 1919.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Walter Kleßsch.

Am Sonntag abend verschied plötzlich und unerwartet unser heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Enkel

der Seminarist

Fritz Heinickel

im Alter von 16 Jahren 5 Monaten.

Wilsdruff, am 30. Juni 1919.

Die tiefgebeugten Eltern, Großmutter und Geschwister
nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.
Beileidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt.

Zurückgekehrt vom Grabe meines vielzuführt
dahingeführten lieben Gatten und Vaters, des
Eislers

Oswald Otto Mehlig

Jegen wir allen denen, welche ihm während
seiner schweren Krankheit Freude bereitet haben und
hilfreich beigestanden haben, sowie für das liebe-
volle Geleit zu seiner letzten Ruhestätte unsfern
innigsten Dank.

Wilsdruff, am 29. Juni 1919.

**Selma verw. Mehlig
und Kinder.**

Geschäfts-Uebergabe.

Allen treuen Geschäftskunden sei nur hierdurch die ergebene Mitteilung gebracht, daß ich am heutigen Tage meine **Handelsmühle mit Bäckerei** meinem Sohn übertragen habe.

Während meiner über 25jährigen Tätigkeit als Mühlenbesitzer sind mir von Anfang meines Wirkens in Blankenstein bis heute treue Kunden geblieben, denen ich vor allem nochmals meinen Dank aussprechen möchte. Nicht minder Dank auch vielen, die sich erst mit der Zeit anwarben und die es nicht gereut, heute mit mir in Geschäftsverbindung zu stehen.

Alles in allem bitte ich, sich auch meinem Nachfolger anzuvertrauen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Max Krille.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung trete ich an Alle, die mir treu gesindt sind, mit der ergebenen Bitte heran, mich in meinem jungen Unternehmen aufs kräftigste zu unterstützen.

Ich will und werde versuchen, in den Fußstapfen zu wandeln, die nur Lob ernieten.

Hochachtungsvoll

Gerhard Krille.

Blankensteiner Mühlenwerke,
am 1. Juli 1919.

Der Bewohnerchaft von Wilsdruff und Umgebung
hiermit zur Kenntnisnahme, daß ich unter dem heutigen
Tage die

Löwen-Apotheke zu Wilsdruff
bisheriger Besitzer Herr Apotheker und Stadtrat Eisenschel,
käuflich übernommen habe.

Wilsdruff, am 1. Juli 1919.

Apotheker Hans Peter Knabe.

Freiw. Feuerwehr
Heute Dienstag 1/2 8 Uhr

Übung.
Um zahlreiches Erscheinen
bitte Das Kommando.

Sind Sie unter einem
Glücksstern geboren??
Was wollen Sie über
Ihr ganz. Leben wissen?
Lebensbeschreibung,
Charakterbeurteilung usw.
Send. Sie genaue Adresse
unt. Ang. des Geburtsdatums
u. Besügen ein. Retourmarke,
und ich sende kostenlos eine
sehr wichtige Mitteilung.
H. Gelbner, Bayreuth
(Bay), Stadtpost, Fach 115.

Tüchtiger
Maschinenarbeiter
wird gesucht.
Möbelfabrik Eger & Roth.

**Hemden-
barchent**
weiß und dunkl
erstklassige Qualität

Ed. Wehner
Markt.

Erdbeeren
kauft jedes Quantum
Obstweinkellerei
Heinze & Co.

Suche sofort oder später
Laden
mit **Wohnung**,
wo Musikwarengeschäft ein-
gerichtet wird.

Richard Trommer,
Bismarckstraße 266 d. p.

gesucht für 1. Juli oder
später. (Alter: nicht unter
18 Jahren.) Gute Zeugnisse
Voraussetzung. **Fran. Kau-
mann Maria Müller,**
Dresden-U., Münchner
Straße 10.

Suche für sofort ein
jüngeres, zuverlässiges
Hausrädchen
Fran Marg. Schirmer,
Birkigt b. Borsigappel,
Göschwitzer Straße.